Geld schafft Gastfreundschaft

Autor(en): **Rosenbaum, Harry**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **9 (2002)**

Heft 105

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885076

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geld schafft Gastfreundschaft

Steuerflüchtlinge sind in der Schweiz gerne willkommen, andere weniger

von Harry Rosenbaum

Rund 400 Milliarden deutsche Euros lagern auf Schweizer Banken, herbeigeschafft von Steuerflüchtlingen mit Aktenkoffer und Nadelstreifen. Die Schweizer Gastfreundschaft gegenüber ausländischem Kapital wird unter anderem von der St.Galler Bank RBJ Invest AG angepriesen.

Beides sind Adressen für Flüchtlinge. Trotzdem gibt es zwischen einer Schweizer Bank und einer Empfangsstelle für Asyl Suchende keinerlei Gemeinsamkeiten. Am einen Ort warmes Ambiente durch dicke Teppiche, gedämpftes Licht, teure Gemälde und diskret-aufmerksame Gastgeber. Am andern Ort abweisende Kälte durch nackten Beton, Präsenzpflicht gemäss Hausordnung, Überwachungskameras und kurz angebundenes Personal. Steuerflüchtiges Kapital aus dem Ausland ist ein Wirtschaftsfaktor. An Leib und Leben bedrohte Menschen aus dem Ausland hingegen bemühen nur unsere Humanität. Damit ist kein Geschäft zu machen.

VON FLÜCHTLINGEN UND FLÜCHTLINGEN

«Die Fahrstuhltüren gleiten lautlos zur Seite. Wir befinden uns im vierten Stock eines modernen Bürogebäudes im Zentrum St.Gallens, dem Sitz der RBJ Invest AG – lichtdurchfluchtete Büros, funktional und modern eingerichtet.» So der Eigenbeschrieb in der Kundenbroschüre des Spezialhauses für Swiss Banking am Oberen Graben 3. Das Geldinstitut richtet sich vornehmlich an Anleger aus Deutschland und ist eine Gründung der österreichischen Raiffeisenbank Reutte. «Unsere Kunden suchen die sichere Anlage. Dabei erwarten sie von uns persönliche Beratung, individuelle Anlagestrategien und die sprichwörtlich bekannte Schweizer Diskretion. Für uns stehen diese Erwartungen an allererster Stelle», wird Geschäftsleiter Bruno Marlin zitiert. Beruhigend für Leute, die ihr Geld ins Asyl schicken, weil der Fiskus hinter ihm her ist.

«Meine Damen und Herren, es ist weitgehend dem Druck der SVP-Initiative zu verdanken, dass die rumänischen Zigeuner einigermassen rasch zurückgeschickt wurden», triumphiert SVP-Nationalrat

Hans Fehr am 19. Oktober 2002 in Märstetten TG an der Parteidelegiertenversammlung vor der Abstimmung über die Asyl-Initiative. Und weiter: «Aber wir brauchen keine momentanen Pflästerchen und Beruhigungspillen. Notwendig sind jetzt wirksame Massnahmen gegen den Asylmissbrauch auf Dauer. Das Schweizer Volk hat endgültig genug von leeren Versprechungen!» Wohl zutreffende Anmerkungen zur Mehrheitsstimmung im Schweizer Volk, das Menschen, die Asyl suchen, weil sie um Leib und Leben fürchten müssen oder die Globalisierung ihre Existenzgrundlagen vernichtet hat, die Tür weist.

SCHLEPPER IM NADELSTREIFEN

«Wir haben gewaltige Probleme mit kriminellen Asylanten», heisst es aus der SVP-Küche. Haben wir bald auch Probleme mit Steuerflüchtlingen? Die EU verlangt von der Schweiz die Zinsbesteuerung der ausländischen Vermögen auf den Bankkonten und droht mit Sanktionen, falls die Schweiz stur bleibt. RBJ-Geschäftsleiter Marlin nimmt die Töne aus Brüssel vorerst gelassen: «Kein Rückzug der Vermögen. Unsere Kunden sind ruhig und warten ab, was sich da weiter tut. Gerade in Deutschland ist jetzt das Interesse am Finanzplatz Schweiz sogar noch grösser, nachdem höhere Steuern drohen. Punkto Zinsbesteuerung passiert in der EU bis 2010 bestimmt gar nichts. Panik wäre da völlig falsch am Platz.»

Wie recht der Banker hat. Die deutschen Behörden schätzen, dass gegenwärtig 400 Milliarden Euros auf Schweizer Bankkonten liegen, die an der Steuer vorbei geschleust worden sind. Und täglich werden es mehr. «Die Steuerflucht reisst nicht ab», sagt der Vorsteher des Hauptzollamtes Singen (D), Werner Eberhardt. Mit Stichproben bei Reisenden sind im Jahr 2000 undeklarierte Gelder in der Höhe von 1,5 Milliarden und im Jahr darauf 2,5 Milliarden D-Mark entdeckt worden. Weil ein Schweizer Nummern-Konto nur persönlich und durch Bareinzahlung eröffnet werden kann, müssen die Anleger ins Schmuggelfach wechseln. «Da sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt», sagt Eberhardt. «Die Geldscheine werden in Schiebedächern von Autos, in doppelten Böden von Reisetaschen, in Golftaschen unter den Schlägern und sogar auf dem Körper als Slipeinlagen in die Schweiz transferiert. In einem Fall stiessen unsere Leute auf Reisende mit D-Mark-Scheinen als Beilage zwischen Sandwich-Broten.»

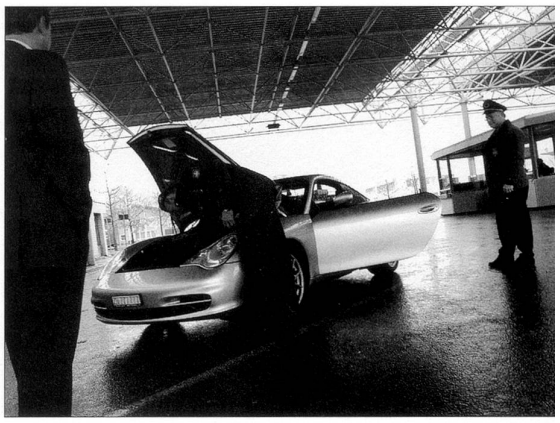
Bietingen/Thayingen ist ein beliebter Zollübergang für Geldschmuggler. Vermehrt fliesst auf dieser Route auch Bares aus Holland und Skandinavien in die helvetische Steueroase. Nur eine kleine Zahl der Steuerflüchtlinge wird erwischt. Manchmal gerät aber ein ganz grosser Fisch ins Netz. Ein Rückreisender führte Bankunterlagen mit sich, aus denen nach näherer Prüfung durch die Steuerbehörden hervorging, dass er den Staat um 5,8 Millionen D-Mark betrogen hatte. Für das Bombengeschäft mit der Steuerflucht schicken Schweizer Banken auch mal einen Finanzintermediär über die Grenze. Der Schlepper mit Aktenkoffer und Nadelstreifen bringt statt Menschen riesige Geldsummen. Kürzlich wurde ein solcher Banker mit einer Adressliste von 78 Anlegern aus ganz Deutschland ertappt. Gegen ihn konnte strafrechtlich nicht vorgegangen werden, hingegen erhielten seine Kunden Besuch von der deutschen Steuerbehörde.

BERATUNG «VON MENSCH ZU MENSCH»

Kapital aus Deutschland und den meisten anderen EU-Staaten wird in der Schweiz angelegt, weil damit die gesetzliche Zinsabschlagsteuer von 30% auf Kapitalerträge gespart wird. Ausländische Anleger erhalten in der Schweiz die Verrechnungs- und Quellensteuer zurückerstattet. Die Bankkonten sind so abgabefrei. Ausländische Steuerhinterzieher machen sich bei uns nicht strafbar. In Deutschland und anderen EU-Staaten stehen darauf aber happige Bussen und in gewerbsmässigen Fällen auch Haftstrafen. Der Transfer der Vermögen in die Schweiz schädigt nicht nur den Fiskus, sondern auch Gläubiger bei Konkursen, die wegen des Bankgeheimnisses von den Anlagen ihrer Schuldner nichts wissen. Im weiteren können so auch Scheidungen schlank durchgezogen oder missliebige Erbberechtigte aufs Trockene gesetzt werden. Die Vorteile des Swiss Banking werden den ausländischen Anlegern von der RBJ Invest AG wie Speck vor die Nase gehalten: «Aufgrund der rechtlichen Harmonisierungsbestrebungen in der EU und den damit verbundenen Unsicherheiten haben wir uns entschieden, unseren Kunden eine Anlagealternative ausserhalb der EU anzubieten. Die Schweiz leistet keine Rechtshilfe, wenn es sich bei der verfolgten Tat um ein fiskalisches Delikt handelt.» Skrupel werden salopp ausgeräumt: «Wer die Pflicht hat Steuern zu zahlen, hat das Recht, Steuern zu sparen!» Und das alles diskret und ohne Risiko: «Das Schweizer Bankgeheimnis ist seit 1934 gesetzlich geregelt und unterscheidet sich im wesentlichen von jenen anderer westlicher Industrieländer durch zwei Besonderheiten: die starke strafrechtliche Absicherung der Schweigepflicht und das Auskunftsverweigerungsrecht gegenüber den Steuerbehörden.»

Wer als ausländischer Anleger bei RBJ ein Konto eröffnet, muss persönlich am Oberen Graben 3 in den «lichtdurchfluteten Büros» erscheinen und mindestens 50 000 Euros mitbringen. Dafür wird er «von Mensch zu Mensch behandelt» wie es in der RBJ-Werbung heisst. «Vor allem Sie als Kunde stehen mit ihrer individuellen Anlagevorstellung an erster Stelle. Erst nachdem Ihre Ertragserwartungen, Risikopräferenzen und Zeitvorstellungen deutlich sind, gleichen unsere Analysten diese Basis mit den Möglichkeiten des Marktes ab.» Die Auswahl ist gross: Nummernkonto, Vermögensverwaltung, Aktien, Anlagefonds, Edelmetalle etc.

Steuerflüchtlinge werden in Strategien beraten und können auswählen. Für Asyl Suchende gibt es nur einen Weg: Empfangsstelle, Antrag stellen, Verfahren, stereotype Befragung, Durchgangsheim, Ausreisetermin, Ausschaffungshaft. Wer sein individuelles Überlebensinteresse gegen die Abschiebebürokratie durchsetzen will, kann irgendwo zwischen Arrestzelle und Flugzeug den Erstickungstod erleiden. Kommt ganz auf die Methode der Ruhigstellung an. Nichts weiter als ein Betriebsunfall. Niemand wird dafür zur Verantwortung gezogen. Asyl und Gastfreundschaft passen nur zusammen, wenn das erstere bankenkompatibel ist.

Harry Rosenbaum, 1951, Journalist und Reporter in St.Gallen, u.a. für die Nachrichtenagentur AP und Sonntags-Blick

Fotos: Florian Bachmann